







**UT**  
Leipziger Straße 66.  
**Ellen Richter**  
in dem Schauspiel  
in 6 Akten  
**Das Rätsel  
der Sphinx.**  
**Charlie Chaplin**  
in der Groteske  
Chaplin schließt Klaviere.  
Die  
neuest. Wochenberichte.  
Brand der Serrail-  
Schokoladenfabrik.  
Beginn: Sonntags 8 Uhr.  
Wochentags 4 Uhr.

**UT**  
**Alle Promenade etc.**  
**Carola Toelle**  
in dem Schauspiel  
in 5 Akten nach  
Alexander Dumas  
**KEAN**  
Eine  
angebrochene Ehe.  
Amerikan. Lustspiel  
in 3 Akten.  
Beginn: Sonntags 3 Uhr  
Wochentags 4 Uhr.

**Walhalla-  
Lichtspiel-Theater.**  
Jubelnden Beifall  
erhielt  
der Kabarett-Film  
**Das Mädel  
vom Ballett**  
3 humorvolle Akte.  
Persönlich Mitwirkende  
Gertrud Riegel, Ge-  
sang, Lo Lyseta, Tanz.  
**Büchse u. Lasso**  
V. Episode  
**Durch Not u. Tod**  
6 Akte.  
Die Flucht vor der  
Liebe. Lustsp. in 2 Akt  
Beginn: Sonntag 3 Uhr.

**Kramers  
Konzerthaus**  
Deutscher Str. 2  
a. Riebeckplatz  
**Oberbayerischer  
Bauern-Kabarett**

**Warme  
Unterkeilung**  
kauft man billig  
Ruhgeße 4.

Der Untergelohnte bestellt vom 1. Februar an die  
**„Volksstimme“**  
Sozialdemokratische Zeitung für Halle und den  
Reg.-Bezirk Merseburg zum monatlichen Bezugspreise  
von 11,- RM., an die folgende Adresse:  
Name: Wohnort:  
Str. Nr.:  
An Verlag Volksstimme G. m. b. H.,  
Halle a. S.  
Fernruf-Nr. Amt Halle 5407.  
Postfachkonto: Amt Halle 11092.

**Verlag Volksstimme**  
Halle a. S.  
Dr. Mittelstraße 21.

**Verlockend billige Preise!**  
**Jedes Angebot ein Schlager!**

**Anzugstoffe**  
140 cm breit, schöne mod. Dess.,  
nur gute haltbare Qualitäten  
Mark 175.-, 125.-, 100.-, **75.-**

**Blaue Herren-Stoffe**  
140 cm breit,  
schöne Qualitäten  
Mk. 150.-, 125.-, **95.-**

**Marengo-Stoffe**  
für Rock-Anzüge und Paletots,  
140 cm breit  
Mark 225.-, 195.-, 165.-, **125.-**

**Kammgarne**  
blau und farbig,  
140 cm breit  
Mark 315.-, 275.-, 225.-, **195.-**

**Cheviot u. Serge**  
doppelt breit, in allen modernen  
Farben  
Mark 150.-, 125.-, 110.-, **46<sup>50</sup>**

**Hauskleider-Stoffe**  
140 cm breit, haltbare  
Qualitäten  
Mk. 95.-, 65.-, **46<sup>50</sup>**

**Mantel-Stoffe**  
140 cm breit, in vielen modernen  
Farben  
Mk. 175.-, 145.-, **95.-**

**Damentuche**  
in allen modernen Farben, reine Wolle,  
130/140 cm  
Mark 210.-, **195.-**

**Keine Muster - Abgabe!**  
**Mengen - Abgabe vorbehalten!**

**Besichtigen Sie unsere Schaufenster.**

**Mitteldutsche Textilgesellschaft m. b. H.**  
Spezialhaus für Herren- und Damenstoffe. Grosse Ulrichstrasse 12.

**Licht-Spiele**  
ge. Ulrichstr. 51.  
Erstaufführung  
des vierten  
und letzten Teils  
**Gehelwisse von Berlin**  
Berlin-Fröbelstr.  
Im Asyl  
für Obdachlose  
Ferner:  
Bumsdorf filmt  
mit  
**Gerhard Dammann.**  
Beginn täglich 4.00,  
Sonntags 3.00 Uhr.

**B. B. B.**  
**Bech's Bunte Bühne.**  
Vornehme Künsterspiele.  
Letzte Taxo  
des mit großem Erfolg gekrönten  
**Januar-Spielplans!!**

**Wohltätigkeits-Nacht-Kabarett**  
am 27. I. in B. B. B. zugunsten der hiesigen Lazarett-  
Insassen des alten Heeres wurde  
**poizeilich verboten.**  
Es findet dafür ein **Matinée** am Sonntag, den 29. I.,  
vormittags 11-2 Uhr in **Belius Bunter Bühne** statt.  
Gelöste Eintrittskarten haben Gültigkeit.  
**Internationale Artisten-Loge**  
Ortsgruppe Halle.

**Möbel**  
auf  
**Teilzahlung!**  
Große Auswahl kompletter  
Küchen :: Schlafzimmer  
Speisezimmer, Herrenzimmer  
Polstermöbel, Kleiderschränke  
Vertikals, Waschkommoden usw.  
Leichte Zahlungsweise - Bequeme  
Monats- oder Wochenraten  
**Eichmann & Co.**  
Große Ulrichstr. 51  
Eingang Schulstr.

**Wecker**  
noch zu vorzählbaren Preisen,  
solange Vorrat reicht. In  
Uhren-, Gold- u. Silberwaren  
große Auswahl, solide Preise.  
**G. Schraut, Uhrmacher**  
Schmeisserstr. 4.

**Rheingold**  
Merseburg. Merseburg.  
Inhaber: Hugo Richter.  
**Täglich Künstler-Konzert**  
Jeden Sonntag 11 Uhr Frühjoppen.  
Im Spelersrestaurant vorzügliche tische.

**Kartoffelflocken  
Gerstenschrot  
Maßfutter**  
Gebr. Wege, Schillers rasso 1.

**Billig!**  
Trotz der enormen Steile  
bringen wir unsere beliebten  
**Lodenmäntel**  
Schlöpfer u. Ulster  
875 bis 950 RM.  
**Herrenanzüge**  
700 bis 800 RM.  
**J. Wiegand & Co.**  
Hauptstr. 12.  
**Möbel**  
jeder Art  
Hefert sehr preiswert  
**Letsch**  
13 Hanriettenstr. 13  
Nähe Breitestr. kein Laden  
Möbel - Tischlerei  
Vorsandhaus.

**Fahrradbereifung**  
empfiehlt noch so lange Vorrat reicht:  
Vordradreifen **Primo 65 RM.**  
In Gebirgsreifen **125 RM.**  
Hinteradrieheln **28-40 RM.**  
Größte Auswahl in allen Größen.  
Vorrat nach auswärts franko.  
**Fr. B. Weiss, Wittenberg,**  
Markt St. 2.

**Stadt Theater**  
Sonntag, d. 29. Jan. 22.  
nachmittags 2 Uhr  
bei halb. Operaprotzen  
**Hänsel u. Gretel**  
abds. 7 1/2, Ed. 10 1/2, Uhr.  
Des Drollmädchenshaus  
Montag, d. 30. Jan. 22.  
Ab. 7 1/2, Ed. 10 Uhr  
**La Traviata**  
Oper von G. Verdi.

**Thalia-Theater**  
Sonntag, d. 29. Jan. 22  
abends 7 1/2 Uhr  
**Magdalena**  
Volksst. v. Lud. Thoma

**Natürliches  
Operetten - Theater**  
Am Riebeckplatz.  
(Ferrut) 6183  
Sonntag, 29. Jan., 3 Uhr:  
**Mascottchen**  
Kleine Preise, ungekürzte  
Abendbesetzung.  
Abends 7 1/2 Uhr  
Der  
**Vetter aus Dingsda**  
Operette in 3 Akten  
von Eduard Künneke.  
Montag 30. Jan. 7 1/2 Uhr:  
**Die Gelsha.**  
Vorve kauf 1/10-1 Uhr  
und ab 5 Uhr nachm  
Sonntags ab 1/10 Uhr.

**ZOO.**  
Sonntag,  
den 29. Januar 1922.  
nachm. 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr  
**Konzert**  
Leitung: Obermusik-  
meister Karl Steurer.

**Café Heynich,** Geiststr. 23  
Tel. 3959.  
Besuchen Sie Halles neues Ca-é-Haus!  
Ersiklassige Konditorewaren.  
Angenehmer Aufenthalt.  
**H. Heynich,** früherer erster  
Werkmeister Konditorei Zorn!

**Modernes Theater**  
die führende Kleinkunstbühne.  
Nur noch einige Tage.  
**Das Sensations-Programm.**  
**Oskar Wehle, Maja d' Otero.**  
**Narciss Mertens,**  
**Hirschberg-Jura.**  
**† Gitt † † Gitt †**  
Operettenspektisch  
von Oskar Wehle.

**Jurn-Verein Jann**  
Merseburg.  
Sonntag, d. 29. d. Mts., 3 Uhr i. d. „Fankenburg“  
**Grosser Ball.**  
Volles Orchester. Der Vorstand.

**Bereins-Anzeiger**  
zur  
Schonung der sämtlicher Vereinstatungen  
der Sozialdem. Partei.  
Bezugsband Halle, Juni 42/44, Fernruf 1611.  
Ferner für die dem Hlgem. deutsh. Gewerkschafts-  
bunde angehörenden Gewerkschaften sowie die  
auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden  
seitigen Vereine.

**Delitid.** Sonnabend, den 28. Januar, abends  
7 1/2 Uhr im „Park-Diamant“ (Gaul)  
außerordentliche Mitglieder-versammlung,  
Besprechung über: 1) und 2) nach dem  
Wichtigkeits der Frage ist das Erhalten der  
Mitglieder Pflicht. Der Vorstand.  
**Naumburg.** Sonntag, den 29. Januar, abds.  
7 1/2 Uhr im „Zirkel“, kleine  
Jahresfest. (Vollversammlung) Der Vorstand.  
**Wittenberg.** Mittwoch, den 8. Februar, abds.  
8 Uhr im Kleinen Saal der Stadt  
General-versammlung. (Vollversammlung)  
Vortrag des Gen. W. v. H. über die  
Arbeitsverhältnisse. Hierzu bitten wir auch die  
Freiherren Genossen zu entsenden.  
Der Vorstand.

1922  
Die  
in  
medienbur  
Die ander  
kurze Con  
Bot auf f  
füter als  
Bier gäh  
Kon hoff  
ung mitg  
weil sie  
gar feier  
haben gu  
berben, mit  
Frau, mit  
und wor  
ht. Die  
von der W  
der Mutter  
„Sie ist  
Wohlrichte  
Stud die  
eine Pen

Partei-Angelegenheiten.

Berein Arbeiterkongress, Gruppe Süd. Morgen, Sonntag, Tagesfrist nach dem Petersberg. Amnach pünktlich früh 8 Uhr von Annalisen Straße. Nachmittags 5 Uhr Festabend bei G. G. Bürger, Wormaldstraße 8. Die Petersbergfahrten können morgen teilnehmen, da dieselben bereits waren.

Anstellungsliste, Arbeiterkongress, Parteioffizien und Genossen: Mittwoch, den 1. Februar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, spricht in Wilsdorf's Gesellschaftshaus über die sozialistische Bauernrepublik Georgien der Genosse Peter Fehnel. Die Vertiefung, die der Sozialismus in jenem kleinen Lande am Südpol der Welt erlebte, erweckt er jedoch unter ganzem Interesse, darum sollte keiner, der vorwärts den Augenblicken.

Wollischer Gewerkschafts- und Vereinstatende. Metallarbeiter. Wir machen die Kollegen nochmals darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr im großen Saale des Volkspartei die Generalkonferenz stattfinden wird, in welcher die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen werden soll. Wir erziehen Mann für Mann zu erscheinen und berichten, doch ohne Mitgliedschaft oder Ausweis kein Einlass erlauben. Auch Kollegen, die über sechs Wochen mit ihren Beiträgen zurückgefallen, können nicht zugelassen werden. Die Vermählung erwartet ein pünktliches Erscheinen der Kollegen.

Die Ortsverwaltung. Eine Verammlung der Bau- und Metallarbeiter findet Dienstag nachmittags 7 1/2 Uhr in Wilsdorf's Gesellschaftshaus statt. Die Tagesordnung lautet: Der Schiedspruch im Landessperrtag. Der Sozialarbeiterverband erwartet zahlreiche Beteiligung.

Halle und Saalorte.

Ortsverwaltungsamt im Metallarbeiterverband. Einzelsitzung über Bundesämter.

Morgen, am Sonntag, findet im Volkspartei die Generalkonferenz der Arbeiterkongress statt. Der Bericht seitens der alten Ortsverwaltung wird den Mitgliedern aus den ersten 8 Monaten des vergangenen Jahres nur von schwerer, schädigender Bundesämtern berichten können, denen an positiven Erfolgen für die hiesigen Metallarbeiter aber auch nicht das Geringste gegenüber zu stellen ist. Der Bericht wird nicht mit Schmeichelei über die letzten Monate gegeben können, die diese Arbeit, kämpft vom Jahre her, zwischen der Gewerkschaftsbewegung zu haben, damit für den Aufstieg bestimmter Personen der richtige Boden geschaffen werden konnte. Nicht alle sind diesen Weg mit vollem Bewußtsein einer Bewegung gegangen. Die meisten der opponierenden Kollegen glauben einfach an die Abtraten, die ihnen auf Geheiß Moskau von den dazu bestimmten kommunikativen Bundesämtern vorgelegt wurden, die sich in den letzten Monaten in diesem großen Parteisturm eine kurze Zeit der Selbstreinigung gefiel. Eine Zeit, in der es trotz der noch vorhandenen gegenseitigen Misstrauen möglich war, dem geschlossenen austretenden Unternehmern merke Zuschnitten abzugeben, was unter der kommunikativen Führung nie möglich gewesen war.

Das kommende Jahr wird noch schwerere wirtschaftliche Kämpfe bringen als das vergangene. Das Jahr vor letztem, das der Gewerkschaftsbewegung ein Jahr der Selbstreinigung war, nach einer Einzelisolation der verschiedenen Richtungen ausbrachte, glaubten die SPD. und die USPD. Metallarbeiter hielten zu müssen, um diese Kämpfe mit größerem Erfolg für die Kollegen bestehen zu können. Sie traten deshalb mit dem Vorhinein an die kommunikativen Metallarbeiter heran, eine gemeinsame Liste zur Ortsverwaltung anzufragen, die im kommenden Januar abgehalten werden sollte. Die SPD. und die USPD. Metallarbeiter hielten zu müssen, um diese Kämpfe mit größerem Erfolg für die Kollegen bestehen zu können. Sie traten deshalb mit dem Vorhinein an die kommunikativen Metallarbeiter heran, eine gemeinsame Liste zur Ortsverwaltung anzufragen, die im kommenden Januar abgehalten werden sollte. Die SPD. und die USPD. Metallarbeiter hielten zu müssen, um diese Kämpfe mit größerem Erfolg für die Kollegen bestehen zu können. Sie traten deshalb mit dem Vorhinein an die kommunikativen Metallarbeiter heran, eine gemeinsame Liste zur Ortsverwaltung anzufragen, die im kommenden Januar abgehalten werden sollte.

Die SPD. Metallarbeiter haben deshalb die Pflicht, morgen früh 5 Uhr nach dem Volkspartei zu gehen, um an der Genratverammlung teilnehmen. Sie müssen für einen starken Besuch auch durch die Kollegen sorgen, die mit uns ein und denselben Weg sehen, ohne der Partei anzugehören. Die Scheu vor Bundesämtern darf nicht dazu führen, diese erst durch lästigen Verfallensbesuch und von davon abhängigen Wahlenfall zu ermöglichen.

Ein großes Zeit- und Konnenbad auf den Halberwälden.

Sicher ein Schwimmbad. In dem unter obiger Überschrift erschienenen Artikel des Herrn Stadtorordneten Kürbs wird von projektierten großen Umbauten im Stadtbad Volksbadezogen. Dies erweist den Mitgliedern als gefährlich das im Einzelgänger mit der Vermählung der SPD. dem sie aber nicht so. So liegt auch die der Salzen Bevölkerung ein großes Zeit- und Konnenbad wünscht, dem Projekt „in dieser Form“ nicht die ablehnend gegenüber.

Die Vermählung hat jetzt größeren Umbau im Volksbadezogen für unangenehm. Viel dringender dürfte hier die Gründung eines Schwimmbades. Die Schulen haben im vergangenen Jahr in den Vorbereitungen im Freibad ihren Schwächen Schwimmbadricht. Dieser Zustand hat aber keine Zeit nicht befristet. Die Schulen müssen dringend, und man kann wohl sagen mit Recht, eine Stelle, an der sie ungenügend von haben. Erwünschten ihren Unterricht erteilen können, aus erzieherischen und anderen Gründen, die hier nicht näher erörtert werden brauchen.

Dann fällt die Vermählung auch die endliche Durchführung jener Arbeit, die so lange geplante, sich aber nicht so. Es stehen dann nur die folgenden Vermählungsaussagen zu bedenken. Aus hygienischen und Volkswirtschaftsgründen soll man erst für genügend und dauernde Badebelegen sorgen. Denn bei einem Flußbad ist ja auch Gelegenheit, Luft- und Sonnenbäder zu nehmen.

Die Vermählung der Stadtbad Freibad. 3. Jahrgang, Stadtrat.

Der der Schaffung einer einheitslichen Kriegsbeschädigtenorganisation.

Der Einheitsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener hielt am 22. bis 24. Januar 1922 seine außerordentlichen Verbandstag in Leipzig ab. Mehr als 300 Delegierte und Gäste aus allen Teilen Deutschlands waren erschienen, um zu fragen, der Kriegsveteranen eine Stellung zu nehmen. Die besten Raum in den Verhandlungen nahmen die Einheitsbeschädigten und die Kriegshinterbliebenen ein. Der ganze 2. Tag war mit ihnen gefüllt. Nachdem zwei Referate ausführlich über den Gang der Beschädigtenverbände berichtet hatten, trat man in die Diskussion ein, die ergriff, daß die Delegierten einmütig der Beschädigtenverbände, den Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebener und Kriegsteilnehmer aufzulösen. Dem Verbandsausschuss des Einheitsverbandes wurde Generalvollmacht erteilt, unter Berücksichtigung der eingebrachten Vorschläge, am 30. Januar 1922, auf der 12. Februar 1922 zu Leipzig stattfinden gemeinsamen Kongress der Einheitsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen zu tätigen. Somit ist der deutsche Kriegsveteran die Gewähr gegeben, daß ihre Forderungen, Dank der Stärke der neuen Millionenorganisation mehr als bisher an den zuständigen Reichsstellen Beachtung finden. Die Botschaften über die Beschädigten sind unter den amtierenden Delegierten und Gästen des Einheitsverbandes einen allgemeinen Zufall bezogen.

Die Verhandlungen nahmen am 24. Januar, indem hauptsächlich interne Organisationsfragen zur Erörterung kamen. Besondere Interesse fiel unter den vielen sehr guten Referaten desgenossen des Referenten an dem Reichsverbandungsgericht Berlin hervor. Er präziserte scharf und deutlich die Stellungnahme der Regierung und der einzelnen Parteien zu den Forderungen der Kriegsveteranenverbände in Bezug auf die Organisation der Kriegsveteranenverbände. Am Abend des 24. Januar 1922 gegen 7 Uhr ging der außerordentliche Verbandstag in ein Ende aus.

Zur Beachtung. In der kommenden Woche hält im Thaliahaus der Mitglieder S. S. D. Ortsverbandes, einen Vortrag über „Jugendorganisation und Religion“. Wir werden veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß weder die örtliche Parteioffizien der S. S. D., noch die Vereinarbeit der Jugendorganisationen diesen Vortrag veranlaßt.

Steuerbekanntmachung. Wir verweisen auf die im Angebotszeit befindliche Steuerbekanntmachung des Finanzamtes Berlin, die die Steuerbefreiung der Einkommensteuer, insbesondere die Erhebung einer Steuerzulage bis zu 10 Proz. zur Folge. Die der Steuerpflicht mit unterworfenen freien Berufe, z. B. Ärzte, Advokaten, Pensionäre, Leiter von Privatgymnasien, Lehrer und Verwalter, die nebenamtlich Einnahmen für Leistungen erteilen, sind unabhäufig. Vorzüge für Umsatzsteuererhöhung können in unserem Sinne abgelehnt werden. Gemerkt wird noch, daß im Vorjahr ca. 200 Personen, die gegen das Umsatzsteuererhöhung verfahren hatten, mit Steuererlassen in Höhe bis zu 25 000 Mark befreit worden sind.

Auszahlung der Teuerungszulage für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im Saalreise. Wie uns das Kreiswohlfahrtsamt des Saalreise mitteilt, erfolgt nunmehr innerhalb des Saalreise die Zahlung der Teuerungszulage durch die Kreisbehörden. Nach folgender ortsbildlicher Bekanntmachung sind die Teuerungszulage der in Empfang zu nehmen. Soweit Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene glauben Anspruch auf die Teuerungszulage zu haben und nicht befriedigt worden sind, haben sie sich bei der Ortsbehörde zu melden, wo die Anträge aufgenommen werden. Die Gemeindeführer übergeben die Anträge gesammelt dem Kreiswohlfahrtsamt.

Die Wäldliche Kruppe 1. Monatsheft, 3. mußte wegen dringenden Reparaturarbeiten gestoppt werden. Nunmehr können dieselben wieder Kinder arbeitende Mütter im Alter von 6 Wochen bis 2 Jahren für den ganzen Tag aufgenommen werden. Öffnungszeiten: 1. Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags.

Wenigerer Elternabende. Am 27. Januar nachmittags wurde die Feuerwehr nach der Hindenburgstraße gerufen, weil dort durch Funkenflug aus einem Kaminrohr ein Feuer ausgebrochen. Nach Löschen des Feuers wurde ein Teil der Hindenburgstraße gesperrt. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

In das Schanzenfest gehören. Am 27. Januar vormittags besaß der Verein eines beliebigen Festes, das mit einem Festzug, der die Wäldliche Kruppe führt. Bei dem Einziehen in die Gr. Ulrichstraße stieg der Wagen darauf in eine Feuerleiteröffnung, die durch eine Gipswand verengt war, daß der Wagen durch die Feuerwehr entfernt werden mußte. Verletzen wurden nicht berichtet.

Zollers „Wandlung“.

Zu der am Sonntag den 29. Januar 1922, abends 8 Uhr, in der Talamtschule stattfindenden Vorlesung von Ernst Zollers „Wandlung“, werden uns folgende Zeilen überliefert: „Der Weg! Den Weg! — Du Dichter weise.“

„Den Weg aus allem Leid, aus allen Qualen, aus allen Irrentümern der Zeitgeschichte, den Weg! Der Dichter ist es, der ihn uns zeigt, der Führer, der Begleiter unseres Geistes. Er ist der Verkörperer der Bestimmung, der die Welt in die Welt der Sünde und beglückt sie mit den obigen Worten, mit denen er die „Wandlung“ — der Prolog zu dem Drama „Wandlung“ — schreibt.

„Die Wandlung“ und das einzige Monate früher erschienene Drama „Waise Menck“ bilden ein Ganzes. Sie stellen zusammen Zollers menschliches und politisches Glaubensbekenntnis dar. Voll ist Menschlichkeit ist für Zollers ein. Teilnehmendes geistiges menschliches Erlebnis für ihm beide politischen Revolutionen. „Das Ringen eines Menschen“, so nennt er die „Wandlung“. Es war das Ringen seines eigenen, von brennendem Mitleid mit der leidenden Menschheit erfüllten Herzens, sein Aufbruch gegenüber dem großen Werden des Weltkriegs. Die in der „Wandlung“ der Dichtung, Friedrich, stellt seine und unter aller Wandlung dar, die alle Teilnehmenden in den ersten Kriegsjahren durchmachten. Was Gedankenlos in den Irrentümern der Wandlung in Menschen, denen die Arbeit für die Menschheit zur höchsten Pflicht wird, deren reinste, heiligste Schöne ist, die Menschen in der letzten Kolonien am Vorabend führen, er mit den anderen hinaus und glaubt, Schicksal und Reines zu erleben — voll Entschlossenheit und bündigen Gifers, ein gläubiges Kind.

Über anstelle der Ideale — die traurige Wirklichkeit: erschreckende, aufdringliche, grauenvolle Einbrüche, die die Sinne von Friedrichs Augen reizen, die den Geist ansetzen, als das, was er ist und die Welt in ihrer trüben Nacht. Alles erbebt, er mit, alles lockt er durch. Als Selbst erbebt er uns im erlos rollenden Transporthage, der mit gleichmäßigem Matten die Geirne röhrt und Verzweiflung in die Herzen drückt. Im Feldlager liegt er unter dem Hunger und Durst vermerkten, in den Toten, die untergeben werden, unter den Wahnwänden, die gleich einem Meer von Felsen über den Menschen liegen, ohne Kopf, ohne Gliedmaßen unter den tauffrischen Elekten. Im Lagerort liebt er, im Eitergeruch der kranken Wunden, im Gefühl der Sterbenden, bei Aesten, die mit schmerzender Stimme den Krämpfen kommandieren, ihre löhernen Beine im Talle zu schwingen.

Dann die Wäldliche aus dem Herde und die Erkenntnis des Herdes hinter der Front: Er sieht freilich den trüben, verführerischen Familienbild; als Schlaflos best er unter vielen in künftigen Zimmern, in denen die Armut das Mädchen zur Dime macht; im Traume wird er zum Wäldlichen und erlebt den Schmerz des Gefährten.

Letzt das Fußmännchen des Volkes, das tapend den Weg aus dem Dunkel führt. Eine Volkserkenntnis. Alle sprechen die Sprache der Dichtung: „alle Sere“ und alle, die der Welt mit verstaubten Beinen, der lächelnde Unteroffizier, der das Rästel der Schuld mit der mathematischen Wege zu lösen glaubt, der fanatische Pöbel, für den der Mord des Feindes heilige Tat ist; der Unerschrockene, der Lebensmüde, der zur wüsten Revolution ruft, der Prolet schaden will durch Mord und aus dem die Menschheit hervorgeht, gleichmäßig lauterer Menschen. Im endlich Friedrich, der Mensch. Was er verfinstert ist Menschlichkeit und Menschlichkeit. Keine Revolution ist nicht Mord und Totschlag, die Entwid und Überleben. Werdet Menschen in der Seele und im Geiste, dann werdet ihr auf dem Throne der Welt sitzen. Revolution, Revolution! Aber die Revolution des Geistes, der Seele, damit die Liebe entstehen könne und die Welt.

Gleich Traumbildern gleiten die Erlebnisvorstellungen, krankenhaft, unwirksam, rezitierte Sühnethesen. Aber umso wirksamer durch das tiefe Erleben, durch das gütende Empfinden.

Zollers wurde und unter unablässige Maße misgeratenen, blutiger Umwälzer, Unerschrockener Terrorist genannt. Wie sollte gleichwohl Kraft ihm die Dichtung, die er mal, aber nur so trüb die Geschichte und so lehrreich die Welt, die Welt nach Erlösung, nach göttlicher Liebe unter den Menschen P. T.

Zu der Vorlesung von Ernst Zollers „Wandlung“, die der Arbeiterbildungsausschuss durch den Schauspielerei Josef Krabe am Sonntag abends 8 Uhr in der Wita der Talamtschule, Drenthauptstraße 3, zu Gehör bringen löst, sind nach Einzelkarten zu 3 Mark an der Abendkasse zu haben.

Stadtheater. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr geht bei halben Opernpreisen die Märchenoper „Hänel und Gretel“ von Humperdinck in Szene. Sonntag abends 7 1/2 Uhr „Das Dreimäderlhaus“. Montag 7 1/2 Uhr „La Traviata“. Dienstag wird das Märchenstück „Schwanenreich“ zum erstenmal wiederholt. Mittwoch gelangt die fomihe Oper „Die neuerigsten Frauen“ zur Aufführung. Donnerstag „Hänel und Gretel“.

Freie Volkshöhle Halle. Theatervorstellung. Der einheitsliche Kreis. Ein Heiratsvertrag. Spielzeit: J. Freitag, 30. Januar, K. Mittwoch, 1. L. Donnerstag, 2. M. Samstag, 4. N. Sonntag, 6. A. Mittwoch, 8. Februar.

Freie Volkshöhle Am 10. Februar findet der Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Frank über „Die Entwidlung der Materie im 19. Jahrhundert“ statt. Der Kartendruck beginnt nächsten Montag von 6-8 Uhr und wird an den folgenden Tagen von 9-1 und 3-5 Uhr fortgesetzt.

Amplanfesten von Tisch und Stuhl. In der hiesigen Kaufmannschaft von Tisch und Stuhl in Halle, hat jetzt der Dreder Bildauer C. Siegel die Warmoberte einer heiligen Dame, eine Anzahl in Holz ausgeführte Stuhlzweigen, Wälder, Reliefs und Statuetten, sowie 2 Eisenarbeiten zur Ausstellung gebracht, die alle von reifem Können zeugen. Ferner ist der beliebte Wäldliche Künstler Albert Sinaua wieder mit 6 leinenen

Advertisement for 'Waschmittel' (detergent) by Henkel & Cie., Düsseldorf. The text describes it as a self-sufficient washing and bleaching agent that makes clothes fresh and clean. It is available in a 7 Mk. package. The manufacturer's address is Düsseldorf, and it is also available at 'Laska' and 'Henkel's Wash and Bleach Soda'.









# Volk und Zeit

Wochen vom Tage

1922

Nummer 5

4. Jahrgang

## Minderwertig — Die Geschichte zweier Kinder — Erzählt von Henni Lehmann

Die kleine Martha! — Vier Jahre ist sie alt gewesen, als ich sie zum erstenmal sah. Es war in einem Sommerferienheim, das in einem mecklenburgischen Walde an einem kleinen See lag. Die andern blaffen Stadtkinder, die dort für vier allzu kurze Sommerwochen Baldluft atmen, sich ein wenig Rot auf die schmalen Backen holen sollten, waren alle älter als Martha, — mit einer Ausnahme. Der kleine Paul zählte auch erst vier kummervolle Lebensjahre. Man hatte die beiden, den Söhningen entgegen, so jung mitgenommen „wegen besonderer Notlage“, — weil sie zwei gar solche Elendswirmmer waren, und sich so gar keine Heinküßchen fanden, an der sie einmal ein hübsches gut gehabtes hätten. Pauls Mutter war gebarben, und der Vater hatte eine harte, bestige, rohe Frau, mit der er jetzt lebte. Das schwache, kränkliche Kind war ihr im Wege und Mißhandlungen ausgelegt. Die kleine Martha war ein uneheliches Kind, das von der Mutter nicht geliebt ward. Den Vater hatte die Mutter nicht anzugeben gewußt.

„Sie ist etwas minderwertig“, sagte der Vormundschaftsrichter von dieser Mutter.

Auch die kleine Martha war „minderwertig“ und der kleine Paul ebenso, nur die Art der Minderwertigkeit

wid voneinander ab. Martha war geistig schwach im Erfassen, Begreifen und Urteilen. Paulchen war körperlich minderwertig, ein Zwergentkind mit einem großen Kopf.

Sie waren ein seltsames Paar, diese beiden. Das hübsche Mädchen, das den Spielgefährten an Wuchs übertrug, und jedem mit blanken, ein wenig ausdruckslosen Augen entgegenlachte, der Knirps mit dem alten, faltigen Gesicht und dem weit über seine Jahre ernsthaften, grübelnden Blick.

Paul und Martha waren unzertrennlich. Vielleicht band sie unbewußt aneinander, daß sie beide keine Mutterliebe kannten. Hand in Hand trippelten sie die Waldwege entlang. — Wenn der kleine Paul auf einen Stuhl gestellt ward, um zu singen, — er hatte eine goldenhelle Stimme und sang jede Weise, die er einmal gehört hatte, — dann stand die kleine Martha dicht an den Stuhl gedrückt und legte einen Arm um das dünne Jungenbeinchen, als könnte sie so den Spielgefährten halten und bewahren.

Halten und bewahren, schützen und hüten, das war ein Instinkt in ihr, bei Mensch und bei Tier, bei allem, was klein und was hilflos war, ob es sich nun um ein mauerndes Käsechen oder um einen schreienden

Säugling handelte. Es war ein angeborenes Muttergefühl in ihr, das sie in dem einen den älteren vollwertigen Kindern überlegen machte.

Sie haben vier glückliche Sommerwochen gehabt, diese zwei, in jenem mecklenburgischen Walde, in dem sie Blumen rupfen und Kränze tragen durften, die ihnen die größeren Mädchen stohlieten. Dann ging es wieder zurück in die Stadt.

Paul kam nicht wieder in die Wohnung des Vaters. Eine feine, einsame, alternde Frau hatte ihn in dem Sommerheim gesehen und nahm ihn zu sich. Sie gewann das Kind lieb. Sie kaufte ihm eine kleine, winzig kleine Geige, über die seine winzig kleinen Finger den Bogen führten und ihre Linie entlocken konnten. Das machte ihn glücklich. Sie sandte ihn zur Schule und ließ ihm besonderen Unterricht geben, als sich seine ungewöhnliche Begabung auch hier zeigte. Er wäre vielleicht ein großer Musiker, ein bedeutender Gelehrter geworden, wenn er — ja, wenn er groß geworden wäre im trivialsten Sinne des Wortes. Er ist immer ein Zwergchen geblieben, und er ist gestorben, als er zehn Jahre alt war, — weil er körperlich minderwertig war.

Wieso er das war?



Die Unruhen in Ägypten  
An einem Demonstrationstage in der Hauptstraße von Alexandrien

Phot. Ruge

Vielleicht, weil er eine kranke Mutter und einen Trinker zum Vater hatte.

Vielleicht, weil er in den ersten Jahren seines Lebens nie satt zu essen und viel Schläge bekam.

Wer weiß es?

Vielleicht wäre er auch älter geworden, wenn ihn nicht eines Tages der Vater gewaltsam fortgeholt hätte von der feinen, stillen Frau, die ihn liebte. Der Vater wollte so Geld von ihr erpressen durch die Drohung, den kleinen Paul künftig bei sich zu behalten. Die Polizei hat ihn bald dort fortgeholt und der Pflegemutter wiedergebracht, doch die Zwischenzeit hatte so viel Schrecken gehabt, daß der schwache Kinderkörper ihnen nicht gewachsen war. Der kleine Paul verfiel in ein hitziges Fieber und starb.

Es ist wohl gut für ihn gewesen, daß er gestorben ist. Er wäre doch immer körperlich minderwertig geblieben.

Die kleine Martha!

Sie ist immer die kleine Martha geblieben, auch als sie vierzehn Jahre alt war und vor dem Altar eingeseget ward. Der Geistliche hatte zuerst Bedenken getragen, sie zur Konfirmation zuzulassen, weil sie nicht die nötige Reife besaß.

„Sie wird nie reifer werden“, hatten Lehrer und Lehrerinnen gemeint.

Man hatte sie mühsam durch ein paar Schulklassen hindurchgeschleppt. Klassen für Schwachbefähigte gab es damals in der Stadt nicht. Die Gutbefähigten hämielten das zurückgebliebene Kind, aber sie hatten es doch ein wenig gern, weil die kleine Martha gar so gutmütig war. Sie war geistig und körperlich kleiner als die andern, so ward sie ein wenig das Spielzeug ihrer Klasse; auch in der Koststelle, in der man sie untergebracht hatte, hatte sie es nicht schlecht. Sie kam zu einer älteren Frau, die gesundig und nachsichtig war, und sich bemühte, das Kind zu fördern und in kleinen praktischen Dingen zu unterweisen.

Die kleine Martha hing ihr an.

Sie war überhaupt allen Menschen gut.

Sie war auch weise vergnügt, nur im tiefen Grunde ihres Bewußtseins nagte und bohrte es. Sie hatte allzuoft gehört, daß sie „minderwertig“ sei. Man war nicht sehr rücksichtsvoll gewesen und hatte das häufig vor ihren Ohren laut werden lassen, und sozial begriff sie, daß minderwertig ist, was weniger wert ist als die andern.

Sie hätte gern ihrer Minderwertigkeit abgeholfen und grübelte oft darüber, wie das geschehen könne. Sie sah den Weg nicht recht vor sich.

Vierzehn Jahre war sie nun alt geworden, und die Stadtgemeinde, die sie versorgte, wollte sie in einen Dienst bringen, damit sie sich selbst erhalten könne. Es war wohl am besten, sie auf das Land zu tun. Die Arbeit dort würde sie am ersten leisten können.

Sotam die kleine Martha zu Erbpächter Brünning in Grotelisch ins Haus. Auch hier war ein kleiner See und ein grüner Garten daran.

Sie mußte alle Arbeit machen, die es eben gab, Gartenarbeit und Feldarbeit, Zimmerreinigen und Kinderwarten, Vieh versorgen und Küchengeräte waschen. Der eine rief sie und der andere rief sie. Man schickte sie hier hin und dort hin, überall, wo eine Hand fehlte.

Sie war stets willig, zu tun, was man ihr auftrug, doch die Ausführung glückte nicht immer. Ihre Fähigkeiten reichten nicht aus. „Es ist ein Kreuz mit so einer Minderwertigen“, sagte Frau Brünning.

Die Brünning waren eine harte Art, und die kleine Martha hat es nicht gut gehabt dort.

Sie hängte ihr Herz an die Tiere und an den kleinen, zweijährigen Christel Brünning, ihrer Hausfrau einziges Kind, das ihr ebenso freudig entgegenlachte, wie allen den vollwertigen Menschen um sie herum.

Frau Brünning war ärgerlich, daß die kleine Martha oft so viel Zeit auf Tiere verwandte, die zu nichts nütze waren.

schwarzen Fleck auf der Stirn. Martha nahm sie ins Haus, gab ihr Milch und zog sie groß.

Das war nun Frau Brünning vollends ein Dorn im Auge.

„Damit werde ich bald ein Ende machen“, sagte sie eines sonntägigen Sonntagnachmittags gegen die Frauen. Es war niemand daheim geliebter als Frau Brünning, die in der Küche hantierte. Martha saß draußen im Garten auf dem Rasen und hatte den kleinen Christel neben sich.

Das weiße Käpchen kroch durch den Gartenweg, dort wo der Garten sich zum Ufer des Sees hinabsenkte. Der lahme Storch stand gravitatisch dabei und ließ zu, was Rabe und Kinder trieben.

Frau Brünning kam aus dem Hause den Weg entlang. Sie war schlechte Laune, denn sie hatte kurz zuvor einen Streit mit ihrem Manne gehabt, und wenn das geschah — und es war nichts Seltenes, — dann mußte sie ihren Jörn an irgend etwas auslassen, das ihr gerade über den Weg lief.

Das tat das weiße Käpchen mit dem Fleck auf der Stirn diesmal in des Wortes wörtlichster Bedeutung. Frau Brünning wäre beinahe über das Tierchen gefallen.

„Verdammtes Viehzeug!“ rief sie, „warte!“

Sie griff das Käpchen an Hals, trug es hinaus an den Steg, der weit in den See hinein sprang, und warf es mit einem kräftigen Schwung hinaus ins Wasser.

Das war so schnell gegangen, daß Martha erst als die Frau schon wieder laut aufgewimmelt lief das Mädchen den Steg hinab. Schon ziemlich ferne trat in dem blauen Wasser ein weißer Punkt.

Ohne sich zu besinnen, sprang Martha vom Steg ins Wasser hinein. Es war noch nicht allzu tief, doch dem leingewachsenen Kinde reichte es bis zum Kinn. Sie ärgerte, tief hineinzugehen.

„Matta, Matta“, rief sie vom Steg.

Es war der kleine Christel, der ihr mit ungeschickten Beinchen nachgetappt war hinter ihm setzte der Storch her an. Martha wollte erschreckt dem Kinde, zurückzugehen, doch es verlor die Gebärde falsch.

„Tomme bon“, rief es seinem Ruderwelsch und warf sich ins Wasser, Matta entgegen.

Sie sah eben noch die Hochpfeifen. Daran sah sie mit aller Aufmerksamkeit das Kind zu sich heran. Sie hielt sie es in beiden Armen hoch und schrie und schrie, ihre geringe Kraft.

Frau Brünning sie hörte und herangelaufen kam, und doch Martha kaum noch das Kind zu halten, bis die Mutter, auf dem Steg hinab und sich überbeugend, ihr abnahm. Die Füße der Mädchen waren tiefer im Wasser des Sees, und sie gesunken in den weichen Wasser reichte ihr bis an die Lippen.

Frau Brünning trug das Kind zurück und setzte es entfernt vom Ufer auf den Rasen nieder. Dann warf sie sich um und ging — nicht allzu eilig — zum See zurück, um Martha herauszuhelfen. Doch das Mädchen war verschwunden.

Vielleicht war sie untergesunken, weil die Kräfte verlassen hatten. Vielleicht auch hatte sie vertieft in das Wasser hineingezogen, um das treibende Käpchen zu retten. Vom gegenüberliegenden Ufer wollte ein Mädchen das bemerkt haben.



Sturm Schäden auf Westerland

Atlantic

Einmal fiel ein junger Storch aus dem Nest auf dem Hausdach; er lag mit gebrochenem Bein im Gartenwege. Die kleine Martha hob ihn auf, verband das Bein so gut sie es vermochte und pflegte das Tier, bis es wieder lahmend umherhüpfte. Zu fliegen vermochte es nicht mehr. Es folgte Martha in seltsamen

griff, was geschehen war, zum Hause zurückging. Mädchen den Steg hinab. Schon ziemlich ferne trat in dem blauen Wasser ein weißer Punkt.

Ohne sich zu besinnen, sprang Martha vom Steg ins Wasser hinein. Es war noch nicht allzu tief, doch dem leingewachsenen Kinde reichte es bis zum Kinn. Sie ärgerte, tief hineinzugehen.

„Matta, Matta“, rief sie vom Steg.

Es war der kleine Christel, der ihr mit ungeschickten Beinchen nachgetappt war hinter ihm setzte der Storch her an. Martha wollte erschreckt dem Kinde, zurückzugehen, doch es verlor die Gebärde falsch.

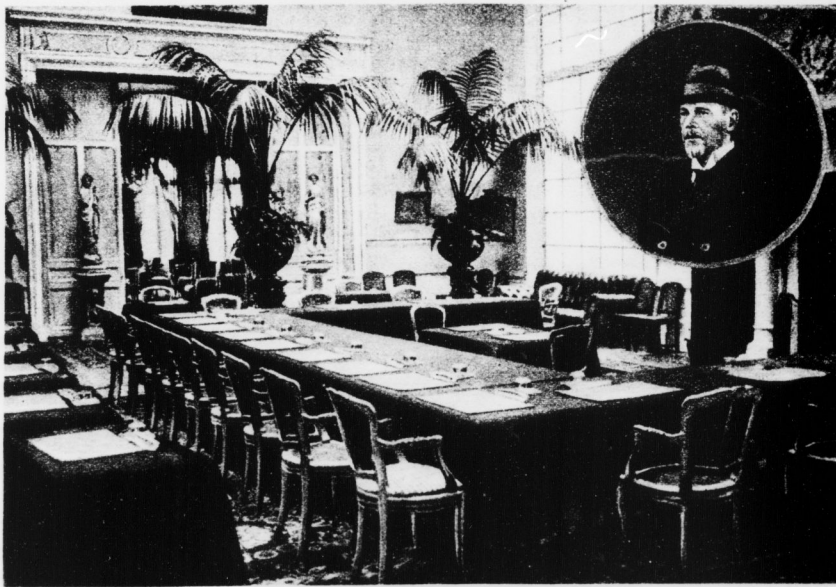
„Tomme bon“, rief es seinem Ruderwelsch und warf sich ins Wasser, Matta entgegen.

Sie sah eben noch die Hochpfeifen. Daran sah sie mit aller Aufmerksamkeit das Kind zu sich heran. Sie hielt sie es in beiden Armen hoch und schrie und schrie, ihre geringe Kraft.

Frau Brünning sie hörte und herangelaufen kam, und doch Martha kaum noch das Kind zu halten, bis die Mutter, auf dem Steg hinab und sich überbeugend, ihr abnahm. Die Füße der Mädchen waren tiefer im Wasser des Sees, und sie gesunken in den weichen Wasser reichte ihr bis an die Lippen.

Frau Brünning trug das Kind zurück und setzte es entfernt vom Ufer auf den Rasen nieder. Dann warf sie sich um und ging — nicht allzu eilig — zum See zurück, um Martha herauszuhelfen. Doch das Mädchen war verschwunden.

Vielleicht war sie untergesunken, weil die Kräfte verlassen hatten. Vielleicht auch hatte sie vertieft in das Wasser hineingezogen, um das treibende Käpchen zu retten. Vom gegenüberliegenden Ufer wollte ein Mädchen das bemerkt haben.



Der Konferenzsaal in Cannes;

Phot. F. Gerlach

oben seitlich Dr. Rathenau, der Führer der deutschen Delegation

Erspringen nach, und legte den Kopf auf die Seite und klapperte mit dem Schnabel, wenn es das Mädchen sah. „Du verlierst nur unnütz deine Zeit mit dem Vieh“, schalt Frau Brünning. „Könntest was Nützlicheres anfangen.“

Doch hierauf hörte die sonst folgsame Martha nicht. Sie fühlte, daß das Tier sie liebte, und sie brauchte ein Wesen, das ihr zusetzen war, ohne an ihre Minderwertigkeit zu denken.

Dann fand sie eine ganz junge Rabe an der Straße liegen. Man mochte sie aus irgendeinem Hause dort hin geworfen haben. Sie war weiß und hatte einen

gesunken in den weichen Wasser reichte ihr bis an die Lippen.

Frau Brünning trug das Kind zurück und setzte es entfernt vom Ufer auf den Rasen nieder. Dann warf sie sich um und ging — nicht allzu eilig — zum See zurück, um Martha herauszuhelfen. Doch das Mädchen war verschwunden.

Vielleicht war sie untergesunken, weil die Kräfte verlassen hatten. Vielleicht auch hatte sie vertieft in das Wasser hineingezogen, um das treibende Käpchen zu retten. Vom gegenüberliegenden Ufer wollte ein Mädchen das bemerkt haben.

„Um eine Rage“, sagte Frau Brünning mitleidig verächtlich. „Sie hatte doch eben ihren richtigen Verstand nicht. Sie war minderwertig.“

Man hat den Körper nach drei Tagen aufgefischt, und drei Tage und drei Nächte stand der lahme Storch, ohne sich zu rühren an der Spitze des Stegs und starrte mit trübigen Augen auf die Stelle im Wasser, an der seine Freundin versunken war. Sonst hat wohl niemand um sie getrauert.

Liebe, kleine Martha, liebe, kleine Minderwertige! Wenn es den Himmel gibt, von dem die Frommen träumen, wenn man in diesem Himmel die Seelen nach ihrem Werte wiegt, dann wird man dich vollwertiger finden als viele andere, die auf dich herabsehen. Vollwertige, du, mit deinem Herzen voll Liebe, welches das Leben dahingab für ein Kind und ein Tier.

Liebe, kleine Martha, wenn es diesen geträumten Himmel gibt, dann wirst du dort auch den kleinen Paul wiederfinden, und Hand in Hand werdet ihr durch die Sternengärten laufen, wie ihr einst durch einen mecklenburgischen Wald gelaufen seid.

Schade, daß ich nicht an diesen schönen Himmel zu glauben vermag! —

der Trommel arbeiten sieht, der wird nur den Wunsch haben, daß recht bald durch irgendeine technische Einrichtung sich für diese Arbeiter eine Erleichterung schaffen ließe. Wenn man bedenkt, daß der Glasmacher mit seinen beiden Hilfsarbeitern in der Arbeitsschicht durchschnittlich 60 Walzen, jede ungefähr 50 bis 55 Zentimeter im Durchmesser und 125 bis 130 Zentimeter lang, herstellt, und daß für jede Walze 200 Liter Luft, in der Schicht also 12000 Liter Luft in die Pfeife blasen muß, dann kann man sich eine kleine Vorstellung von der schweren und anstrengenden Tätigkeit der Fensterglasbläser machen.

Eines unserer Bilder zeigt den Glasmacher beim Blasen der Walze. Um die Walze zu der Länge von 125 bis 130, oft sogar bis 170 Zentimeter zu formen, muß die Pfeife nicht nur fortgesetzt gedreht werden, sondern vor allen Dingen hin- und hergeschwenkt und dabei mit ungeheurer Anstrengung die Luft hineingeblassen werden. Ist die Arbeit des Glasbläfers vollendet, dann wird die Walze von der Pfeife getrennt, die obere Kappe losgelöst, und die Walze vom oberen bis unteren Teil mit einem Diamant aufgesprengt. In diesem Zustand wandert die Walze in den Strecköfen,

die Arbeit vollkommen in Frage. Es ist zu hoffen, daß die Uebung des Glasmachers bald so groß sein wird, daß er die Zuführung der Luft regeln gelernt hat.

Auf dem dritten Bild steht der Fensterglasmacher, mit der neuen Erfindung arbeitend, und dem Schwenken der Walze beschäftigt. Er hat es nicht mehr nötig, seine Lungen in unmenslicher Weise anzustrengen. Ein leiser Druck mit dem Finger auf dem Führungsstift führt dem Glase die Luft zu und die Walze wird ohne Lungenkraft immer größer und weiter auseinandergeblasen. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß die Fensterglasmacher eine ungeheure Geschicklichkeit an den Tag legen müssen, und daß das Blasen des Glases von dem Gefühl der Glasmacher abhängt. Die Glasmacher werden sich an die neue Erfindung sicher nur schwer gewöhnen; aber es ist zu erwarten, daß der große Vorteil, der durch die neue Erfindung unzweifelhaft geschaffen wird, alle Hindernisse beseitigt, und in erster Linie die Fensterglasmacher es nicht mehr notwendig haben, ihre Lungenkräfte zum Blasen des Glases herzugeben.

Die Erfindung erfordert Ausgaben für die Industriellen; während eine einfache Pfeife für den Fensterglasmacher heute 100 Mark kosten dürfte, stellt sich die Pfeife mit dem Patent auf rund 1000 Mark. Wir wollen jedoch hoffen, daß diese Ausgabe kein Hindernis sein darf, wenn es gilt, die Gesundheit der Arbeiter zu schützen und deren Lebenskraft und Lebensdauer zu erhalten.

e. g.

## Aus dem Pflanzenreich

Herbarien

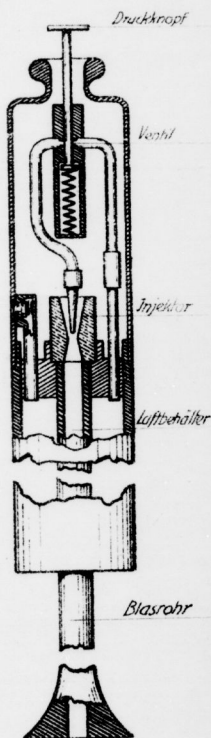
Das Anlegen und Ordnen von Herbarien oder Pflanzensammlungen wurde früher nur systematisch betrieben, das heißt, die Pflanzen wurden nach Gattungen und Familien geordnet. Solche Herbarien haben nur Zweck für die Verbreitung von Pflanzenkenntnis. Sie sind vollständig wertlos für die Erkenntnis des Pflanzenlebens. Alle Pflanzen leben in einem bestimmten Gesellschaftsverhältnis. Wer nach dieser Richtung hin Nutzen aus seiner Pflanzensammlung ziehen will, der muß anders ordnen. Der muß etwa die Pflanzen der Wiese, der Heide, des Laubwaldes usw. zusammenstellen. Nur so vermögen Herbarien Einblicke zu geben in das Naturleben.



Glasmacher beim Blasen der Walze

### Eine bahnbrechende Erfindung

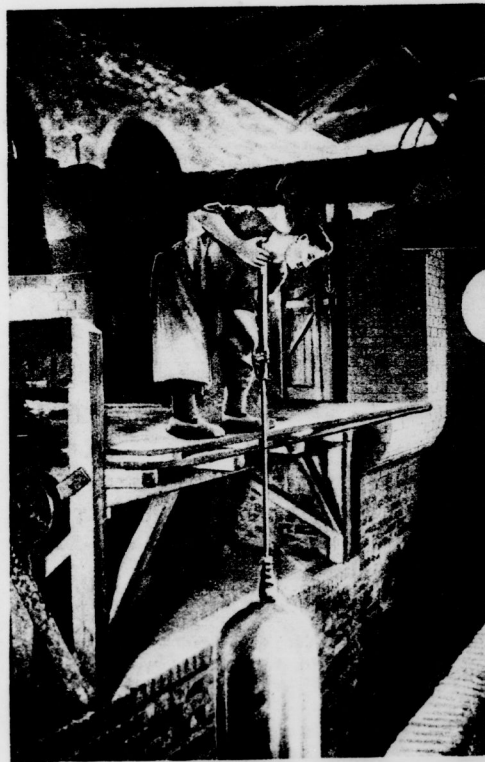
Alle in der Glasindustrie beschäftigten Arbeiter haben eine sehr schwere Arbeit auszuführen. Die dem Glasofen entströmende Gluthize ist besonders im Sommer unerträglich, völlig in Schweiß gebadet, sind die Glasbläser den schwersten gesundheitlichen Schäden ausgesetzt. Die enorme Hitze erzeugt großen Durst und zwingt die Arbeiter zu starkem Trinken. Ein Glas Wasser oder leichtes Bier von einem Liter Inhalt wird fast immer mit einem Mal ausgetrunken. Die inneren Organe sind durch das Blasen und die enorme Hitze besonders angestrengt und deshalb den größten Gefahren ausgesetzt; kein Wunder, daß Lungen- und Herzkrankungen keine Seltenheit sind. — Besonders die Glasbläser die Fensterglas — sogenanntes Tafelglas — herstellen, leiden sehr stark unter diesen Unbilden. Der Fensterglasmacher hat an dem etwa 1½ Meter langen und 30 Pfund schweren Eisenrohr, der sogenannten Pfeife, eine flüssig fließende Masse von 25 bis 30 Pfund zu dirigieren. Ohne jede technische Vorrichtung wird mit der Pfeife die Glasmasse dem Schmelzofen in kurzen Abständen entnommen und zu einer runden Kugel geformt. Ist dies geschehen, dann wird mit ungeheurer Anstrengung und Aufbietung der ganzen Lungenkraft die Kugel immer größer geblasen. Der untere Teil der Kugel bleibt jedoch massiv, und der Glasbläser tritt mit der Kugel an die Trommel, einen Ofen, der eine glühend-weiße Hitze ausstrahlt, wodurch das Arbeitsstück zu einem langen Zylinder richtiger Walze geformt wird. Bei dieser Arbeit hat der Glasbläser seine Lungen und Körperkräfte in ungeheurer Weise anzustrengen. Wer die harten, fehnigen Gestalten der Fensterglasmacher vor



Schematische Darstellung der pneumatischen Glasmacherpfeife

um hier zu einer großen Glasscheibe auseinandergestreckt und spiegelblau auf großen Steinen auseinandergebügelt zu werden.

Der Glasindustrielle Pippold in Birna hat nun eine bahnbrechende Erfindung gemacht, die die Arbeit des Glasbläfers insofern überflüssig macht, als nicht mehr mit der Lunge, sondern mit einem Preßluftapparat geblasen wird. Auf einer unserer Abbildungen ist die Erfindung dargestellt. In die gewöhnliche Pfeife ist der Apparat hineingebaut und wird der Pfeife die Preßluft vor dem Beginn des Blasens zugeführt. Bei der Anwendung der patentierten Pfeife drückt der Glasmacher mit dem Kinn oder mit dem Finger auf einem Führungsstift, der am oberen Ende der Pfeife angebracht ist, und die Luft wird dann in das Glas hineingeblassen. Je stärker und länger der Druck, um so größer wird natürlich die Luftzufuhr sein. Der Glasmacher muß es im Gefühl haben, in oder mit welcher Wirkung er die Luftzufuhr fördert oder nachläßt, denn allzu starker oder geringer Luftdruck stellt



Der Glasmacher arbeitet mit der neuen Erfindung

Der Winterling

Einiger unser ersten Blüher im Garten ist der Winterling, ein Knollengewächs, das in manchen Gegenden Deutschlands wild wächst. Schon im Februar, ganz sicher aber im März erscheinen die schönen, gelben Blütensterne, die an der Spitze des Stempels zwischen den beiden einzigen Blättern sitzen. Selten nur sehe ich diese schönen Blüher in den Gärten. Ich möchte ihm mehr Verbreitung wünschen, die er wirklich verdient. Sein Platz ist das lichte Gebüsch, wo der Boden nicht alle Jahre gegraben wird. Nach der Samenreise

# Weltabrüstung / Drei Bilder von A. Florath



Der alte Indur: „Was man von mir nur will! Meine Söhne liegen doch längst in Frankreich abgerüstet!...“



Bei den Rothäuten: „Sei vorsichtig mein Sohn,“ sagte der alte Häuptling, „die schwindende Zunge,“ seit dieser Marshall Foch mit uns die Friedensspeise geraucht hat, habe ich keine ruhige Minute mehr!“



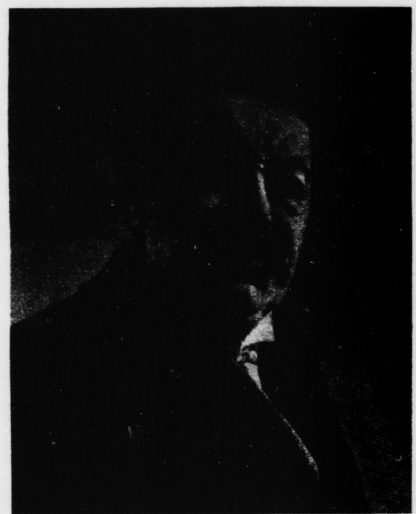
Nur Bantu Simba braucht nicht abzurüsten; er wird weiter von den europäischen Feldennationen zu ihrer „größeren Ehre“ reklamiert.

ziehen die Pflanzen ein. Von nun an bis in den Herbst hinein kann man pflanzen. Man sät die Knollen in entsprechendem Abstand in die Erde, macht die Pflanzlöcher wieder voll Erde, und überläßt dann die Knollen ihrem Schicksal, die sich nun vollständig allein weiterhelfen. Die schönste Wirkung erzielt man, wenn größere Flächen zusammenhängend mit Knollen besetzt werden. Bei gar so großer Pflanzweite oder bei Anordnung in kleinen Trupps wird die Wirkung der Blütezeit abgeschwächt. Der Abstand von Knolle zu Knolle soll höchstens 15 Zentimeter sein. Auch im Rasen ist der Winterling recht wirkungsvoll.

## Die Schutzmittel der Pflanze gegen Tierfraß

werden vielfach überschätzt. Wenn auch Pflanzen mit Stacheln, Dornen oder anderen Abwehrmitteln von manchen Tieren gemieden werden, so finden sich doch andere Tiere, die gerade diese Pflanzen trotz der Schutzmittel mit besonderer Vorliebe fressen. Die fachelige Gieselsdistel ist die Lieblingspflanze des Esels, von dem sie den Namen hat. Ein belgischer Botaniker, der einige hundert Arten Weidepflanzen auf ihre Schutzmittel hin prüfte und zugleich deren Wirksamkeit erproben wollte, machte ganz überraschende Feststellungen. So fand er, daß fachelige Gewächse vom Weidevieh nur in 25 von 100 Fällen verschmäht wurden; in 35 von 100 Fällen wurden solche Pflanzen nur gemieden, aber in 40 von 100 Fällen geradezu bevorzugt. Ähnliche Ueberraschungen gab es bei Pflanzen, die durch rauhes Aeußere, durch Bitterstoff, durch ätherische Öle, durch Glykoside oder durch Alkaloide geschützt sind. Durchweg wurden immer nur unter 50 Prozent wirklich verschmäht. Lediglich bei Pflanzen mit alkaloidischen Schutzstoffen stieg die Zahl auf 53 Prozent. Die Gelehrten betrachten darum die sogenannten Schutzmittel gegen Tierfraß heute mit viel skeptischeren Augen als früher.

Ueberpflanzen  
Mit diesem sonderbaren Namen kennzeichnet man all jene Pflanzen, die auf andern Pflanzen aufsitzen, ohne diesen, im Gegensatz zu den Schwarzmuggeln,



L. Briand  
der zurückgetretene französische Ministerpräsident

Nahrung zu entziehen. Die meisten und ansehnlichsten Ueberpflanzen gibt es in den Tropen, die Mehrzahl der herrlichen Orchideen sind solche Ueberpflanzen. Aber auch in unserer Heimat sind die Ueberpflanzen keine Seltenheit. — Bei uns zählen die meisten Ueberpflanzen zu den Flechten, die wir fast an allen alten Bäumen finden können. In feuchten Gebirgswaldungen finden wir als auffällige Erscheinung die Strauchflechte oder gar die Bartflechte an älteren Fichten in großer Menge. Auch im Obstharten sehen wir zu unserm Leidwesen solche Ueberpflanzen trotz allfälligen Abtragens sich immer wieder breit machen. Auch hier sind es vorwiegend Flechten, dazu treten dann noch allerlei Moos- und selbst Sträucher, die sich nicht selten im Geäst aller Kopfweiden ansiedeln. Alle Ueberpflanzen sind darauf angewiesen, ihre Nährstoffe aus der Luft oder aus dem sie umgebenden Humus selbst zuzubereiten. Ihr Schaden für die Wirtspflanze kann also höchstens mechanischer Natur sein.

Das Lichtbedürfnis der Pflanzen, das unsere Zimmerpflanzen am Fenster zu einseitigen Wachstum zwingt, läßt sich auch an vielen freilebenden Pflanzen beobachten. Am ausgeprägtesten ist dies in Gartenanlagen zutreffend, wo unter hohen, schattenden Bäumen vielfach Sträucher gepflanzt sind. Alle diese Sträucher treiben einmal viel längere Zweige als Pflanzen gleicher Art, die aber frei stehen. Zudem zeigen alle diese Zweige ganz ausgesprochen das Bestreben, aus dem Bereich der Laubkrone hinauszutommen. Jeder Zweig wächst nach der Richtung, in der er den Rand der Baumkrone am ehesten erreichen kann. Nur tropische Schattenpflanzen machen diesen Kampf um das Licht nicht mit. Sie verhalten sich umgekehrt; wo ihre Zweige der vollen Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind, da versuchen sie in den Schatten zu kommen.

## Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

### Silberdistel

be de de do dom e e rie gur i te leu nu mund nau nau pez ra rick rif se fe fi flatt fra u j am. Diese Silben stellen man zu zwölf Wörtern folgender Bedeutung zusammen: 1. Gartenfrucht, 2. Fluß, 3. guter Ruf, 4. Berliner Borscht, 5. Männername, 6. Stadt in Sachsen, 7. Auenfluß der Elbe, 8. Teil des Auges, 9. geometrische Figur, 10. deutsche Insel, 11. Fluß in Afrika, 12. Haustier. Die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, abwechselnd gelesen, nennen eine oft gebrauchte und gut bewährte Lebensart.

### Die dreifache Buchstabenreihe

Durch Verflechtung nachstehender zwölf Wörter kann aus drei, von oben nach unten gelesenen Reihen ein Buchstabe der gesamten Arbeiterliste abgelesen werden. Alphabetisierung, Arbeiter, Hagenwehl, Elternliebe, Edelmann, Arbeitsleben, Arbeitgeber, Ordensritter, Beileidsbesuche, Zetzelhaus, Erbarbeiter, Drahtverhau.

### Einzahl und Mehrzahl

Drei Zeichen nennt ich nur mein eigen — und bin doch fast dem Duzend gleich, — so ich mich werd' im Plural zeigen, — du findest mich im Beikreisch.

### Verwandlung

Ein Ganzpunkt Hamburgs, wohlbekannt — bin ich im ganzen Vaterland, — Streich mir den Hals, getrocknet und kühl, — gleich werd' ich farbenprächtig bliu'n, — Strett du den Hals als Kopf voran — so fliebt mich jeder brave Mann.

### Kopfschmelze

Unter acht Schwestern als wertvollste bekannt, — ein B' banor, werd' ich zur Reife veranndt, — bin mit S ein gar schlimmer Gefelle, — halte mit B stets die tiefste Stelle, — und strebe ich mit H im Verein, — so fällt man mich mit A hinein.

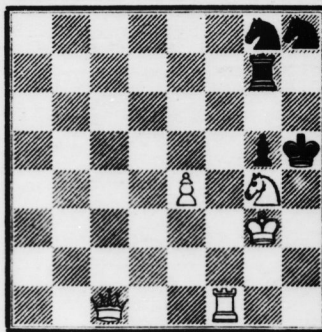
Auflösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer:

Silberdistel: Banne, Nimmi, Monium, Eger, Statist, Noie, Birle, Riebeland, Seni, Cherid, Cham, Unze, Serostaf, Dante, Naren, Elter, Doge, Rew, Uler, Erter, Laffo, Eoos, Erwin = Wer immer freudig sich bemucht, den werden wir züchten. — Magisches Quadrat: Sena, Est, Reco, Mire. — Buchstabenreihe: Die Lage werden laenger. — Der Seemann: Butter, Zutter, Kutter, Kutter.

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportveranstellungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis werden nur bei beigefügtem Betrag 30 Pfennig erteilt. — Redaktion: 2. Lefsen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt.

## Schachaufgabe Nr. 5

Von Franz Sackmann, Kaiserslautern. — (Quelle, München)



Matt in drei Zügen

Lösung zur Aufgabe Nr. 4. 1. Kc5-f5 usw. Die Aufgabe ist ein Vorbild für den Zweizügerturnier der Arbeiter-Schachzeitung preisgekrönter Problems.

Der Aufgabe Nr. 5 muß noch ein weißer Bauer auf a6 und ein schwarzer Bauer auf a7 hinzugefügt werden, um die unbedingte Lösung auf 1. S7 zu verhindern.

### Neuererscheinungen

Arbeiter-Schachkalender 1922. 2. Jahrgang. Herausgegeben vom Deutschen Arbeiter-Schachbund. Verlag S. Haniel, Eppendorf i. Sa. Preis 12 M., für Bundesmitglieder 10 M. — In dem schönen Buchlein finden wir alles verzeichnet, was für die Schachfreunde in Bezug auf den Arbeiter-Schachbund wissenschaftlich ist.

Sich und die Adressen des Bundes, die Bezüge und Bezirksführer, die Vermittlungsgeselle für Korrespondenzpartien, die Satzungen des Bundes. Ferner sämtliche dem D.A.S. angeschlossenen Vereine, ein Verzeichnis der Schachpartien der sozialistischen Vereine Deutschlands und vieles andere. Der Verfasser Dr. Müller, Chemnitz, gibt eine Rückblick über das vergangene Jahr und hebt besonders das reiche Emporblühen des Bundes hervor. Einen Beitrag zur Geschichte der Arbeiterschachbewegung bringt Dehlschläger. Rühmte behandelt in einem lehrreichen Artikel das Bauernmat in der Schachpartie für Schachfreunde ist durch die Ausbreitung eines Schachturniers (für große und kleine Spieler) besonders gefördert. Der Schach des reichhaltigen Bildleins bildet der Katalog des Bundesverlags. Für Berlin und Umgebung zu beziehen bei Franz Grunow, Berlin D. 112, Scheiternstraße 15.

### Magisambit

Gespielt im September 1920 im Arbeiter-Schachklub Charlottenburg

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20																	
1 e2-e4	e7-e5	9 Dg3xf4	Gef7-g5	2 f2-f4	e5xf4	10 Gc3-d5	Gef7-g5	3 Gg1-f3	g7-g5	11 Df4xf7+	Ke8-a6	4 Df1-c4	g5-g4	12 Gd4-c3	Dc4-c5	5 0-0-1	g4xh3	13 Gc1-g5+	Df8-e7+	6 Dd1xf3	Dd2-f8+	14 Df7-f8+	Dh8-f8	7 Gb1-c3	Df6-d4+	15 Df1xf3+		8 Kg1-h1	Dd4xc4							

1) Weiß läßt den angegriffenen Springer einziehen, um durch die Opfer der Figur zu rascher Entwidlung zu gelangen. Diese Figur weiß von einem eleganten Zug aus angewandt und mit ihm benannt. Schwarz hat zwar eine Figur mehr, aber die Beilegung ist für ihn nicht leicht.

2) Dieser Damenzug ist noch mit die beste Beilegung. Gewöhnlich geschieht hierauf e4-e5. Weiß wählt aber einen andern Zug, worauf Schwarz die richtigen Gegenzüge nicht findet.

3) Schwarz hat zwar drei Figuren mehr, kann aber das Matt nicht verhindern.

4) Auf Gc7 oder Dc7 folgt daselbe.

Alle Schachaufgaben sind zu richten an G. Sackmann, Am Kölln, Friedrichstraße 26. — Allen Anfragen ist Vorko beizufügen. Druck: Böhmig Kupferstichdruck G.m.b.H., Berlin C. 33. 88. 11. 11. 11.